Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 7 (1929)
Heft: 5

Rubrik: Zu den acht Kunsttafeln

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Name *Schwarzberandeter Dachpilz* zu wählen, in der Voraussetzung, das man unter dieser Bezeichnung seine schwarzen Lamellenschneiden versteht. *A. Knapp.*

Zum Artikel **Pholiota adiposa** (Fries) Quélet = **Schmieriger Schüppling.**

Vergleiche Heft 4, 1929, S. 42 dieser Zeitschrift.

In diesem Artikel handelt es sich darum, zu wissen, ob der *Schmierige Schüppling, Pholiota adiposa*, und der *Hochthronende Schüppling, Pholiota aurivella* zwei verschiedene Arten sind, ob nicht der eine Pilz zu Unrecht aufgestellt wurde, d. h., ob der in der Schweiz und in Frankreich als Pholiota adiposa angesehene Pilz in Wirklichkeit nicht etwa der *Hochthronende Schüppling, Ph. aurivella* sei.

Durch den Erfahrungsaustausch zwischen den Herren *J. E. Lange* in *Odense* und *P. Konrad* in *Neuenburg* wurde diese Frage gelöst. Ersterer übersandte letzterem Originaltafeln beider Arten, ferner frische Belegexemplare des *Schmierigen Schüpplings, Pholiota adiposa.* Hieraus resultierte die Artverschiedenheit beider Pilze, die sich makroskopisch wie mikroskopisch voneinander unterscheiden lassen. In oben zitiertem Heft 4, Seite 43, gibt dann Herr *Konrad* eine genaue Beschreibung vom *Schmierigen Schüppling, Ph. adiposa*, der ausschliesslich auf Buchenstümpfen vorkommt, kleinere, blassere Sporen, kleinere Randzellen an der Lamellenschneide, mehr klebrigen-hohlen Stiel, anfänglich etwas tiefer gelbe Lamellen als der *Hochthronende Schüppling, Pholiota aurivella* hat, der, wie sein Name schon ausdrückt, meist hochthronend und auf verschiedenen Laubhölzern wächst.

Im wissenschaftlichen Werk *Icones Selectae Fungorum*, von Konrad et Maublanc, Tafeln 74 und 75, finden wir beide Arten abgebildet und beschrieben. *A. Knapp.*

Zu den acht Kunsttafeln.

Die von unsern Spendern wohl längst erwarteten Pilztafeln gelangen nun zur Herausgabe, und zwar mit den zugehörigen Beschreibungen, die von der Redaktion erstellt worden sind, da jene, die ursprünglich zu den schönen Bildern gehörten, allzu knapp waren. Das einzelne Bild ist ein Ausschnitt einer Wandtafel (Tableau mural), auf der acht Gruppenbilder von giftigen, höheren Blätterpilzen aufgenommen wurden. Nun stellen aber heute nur noch fünf Gruppenbilder giftige Pilze dar; drei sind indessen nicht mehr zu den Giftpilzen zu rechnen, was neuere Forschungen bewiesen haben. Desto interessanter ist es, diese drei Arten[1]) zur Veranschaulichung bringen zu können, sowie fünf giftige, teilweise sehr giftige Arten, die den Menschen weitaus das grösste Unheil zukommen liessen. Damit glauben wir der Leserschaft, besonders Anfängern in der Pilzkunde, nichts Unerwünschtes zu bieten. Anderseits wird von jedem Interessenten anerkannt werden, dass die Bilder in jeder Hinsicht das Schönste sind, was überhaupt geboten werden kann. Ferner wird ein jeder die Genugtuung empfinden, dass sich unser Organ, die Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde, wenn auch nur nach und nach, auf besseren Grund und Boden stellt. Dies ist wohl der Wunsch und Wille aller Leser.

Für das Zustandekommen der für geraume Zeit hinreichenden Illustrationen ist allererst unsern verehrten Gebern zu danken, die Einsicht hatten, uns ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Im Namen der Geschäftsleitung wie der Redaktion sei ihnen hier der beste Dank ausgesprochen.

[1]) Die vorliegende Tafel I allein gab zu einiger Kritik Anlass.

In absehbarer Zeit wird man auch erkennen können, ob die Unternehmung mit den Illustrationen die vermuteten Früchte hervorbringt, nämlich Aufschwung des Verbandes und der Zeitschrift für Pilzkunde. Der Anfang dazu liegt vor. Hoffen wir aber auch, dass der Verband Schweizerischer Pilzvereine durch andere Mittel so gestärkt wird, dass das soeben Gesagte in Erfüllung geht.

Daran zweifelt die Unterzeichnete kaum mehr, nachdem die neue Geschäftsleitung wie die früheren mit ihr Schritte unternommen haben, um zu einer Bundes-Unterstützung zu gelangen. Wie käme uns diese gelegen, heute, wo alle nach vorwärts trachten, heute, wo schon ein Vorwärts durch die Güte unserer Spender, durch uneigennützige Arbeit der Mitarbeiter, Verbands- und Sektionsorgane vor uns liegt? Wie wäre es, wenn 1929 unser erstes Subventionsjahr würde?

Ein Gefühl hoher Dankbarkeit gelte endlich dem Lieferanten dieser Tafeln, der uns im Tafelpreis analog unserer finanziellen Lage weit entgegenkam, ein Fingerzeig für später.

Wir sind sicher, dass uns die Buch- und Kunstdruckerei Benteli A.-G. in Bern-Bümpliz bei Zeitschriftangelegenheiten (Illustrationen etc.) sehr entgegenkommt.

In vorliegendem Heft finden wir eine weitere Tafel samt Text von Prof. Dr. Ed. Fischer in Bern über Phalloideen vor. Der Schweizerische Verein für Pilzkunde ist dem Autor für diese spezielle Arbeit sehr dankbar, umsomehr, als er die Kosten zur Erstellung der Tafel, in Zinkographie ausgeführt, selbst übernimmt.

Die Redaktion.

Geriefter Scheidling. Nat. Grösse. **Volvaria gloiocephala** (Fries ex D. C.).

(Vergleiche farbige Tafel auf Seite 67.)

Soll essbar sein. Sporen rötlich. Die vorliegende Tafel I stellt obgenannten Vertreter der Gattung Volvaria = Scheidling dar. Alle Fruchtkörper dieser Gattung sind im Jugendzustande von einer weissen-russgrauen, häutigen *Hülle* umschlossen (Eiform), die bei dem Wachstum des eingeschlossenen Pilzes reisst, am Grunde des Stieles eine mehrlappige *Scheide* (Volva) zurücklässt. Seltener bleiben Hüllresten auf dem Hute zurück. Ein Velum partiale, d. h. ein *Schleier*, der die Lamellen anfänglich deckt und später als Ring oder Manschette am obern Stielteile wie bei den Knollenblätterpilzen haftet, ist bei Scheidlingen *nie* vorhanden.

Die Lamellen (Blätter) sind erst weiss, werden aber durchweg *hellrot*, was die Gattung von den *Scheidenstreiflingen* (Amanitopsis), die ebenfalls eine Scheide besitzen, ringlos sind, aber *weisse*, nie rote Lamellen haben, unterscheidet.

Schwieriger ist es, die Volvaria-Arten unter sich zu unterscheiden, variiert doch deren Farbe nur vom Weissen ins Russgraue. Freilich helfen mikroskopische Untersuchungen viel nach. Die einzelne Art kann unter Umständen zahlreich an ihrem Standorte auftreten, doch im allgemeinen sind diese Blätterpilze nicht häufig. Ihren Standort betrachtend, nehmen sie fast eine Sonderstellung ein: In der Nähe von Wohnungen, längs sandiger Wege, auf Schutthaufen, Mistbeeten, Komposthaufen, in Gewächshäusern, auf Gerberlohe und Grasplätzen, auf lebenden Laubholzstämmen und auf faulenden Nebeltrichterlingen (Clit. nebularis), seltener im Walde.

Beschreibung

des Gerieften Scheidlings (Volvaria gloiocephala).

Hut weisslich bis graulich[1]), russig oder braun[2]) (marron), mit gerieftem[3]) Rande, klebrig-schmierig, ziemlich fleischig, erst glokkig, dann gebuckelt ausgebreitet.

[1]) Laut Autoren dieses Bildes (Radais et Dumée).
[2]) Nach Ricken bezw. Bresadola.
[3]) Nach den meisten Autoren. Auf dem Bild sichtbar; von seinen Autoren Radais et Dumée jedoch nicht erwähnt.